

# Der Vollzugsdienst

1/2015 – 62. Jahrgang

Bund der Strafvollzugsbediensteten Deutschlands

**Gewalt im Justizvollzug:  
Bedienstetenschutz  
ist Führungsaufgabe**

Kommentar von Anton Bachl,  
BSBD-Bundesvorsitzender

Seite 1

**Elektrowerkstatt der  
Justizvollzugsanstalt  
Fuhlsbüttel ausgezeichnet**

Für herausragende Leistungen in der  
dualen Berufsausbildung geehrt

Seite 28

**„Eiszeit“ – Frostige Zeiten  
für Landesbeschäftigte  
in Hessen ab 2015**

Weitere „Sonderopfer“ von  
Beamtinnen und Beamten gefordert

Seite 31



Foto: dbb Journal

**Fachteil: 10 Jahre dbb Jahrestagung in Köln**



Berlin



Rheinland-Pfalz



Sachsen

## INHALT

### BUNDESVORSTAND

- 1 Gewalt im Justizvollzug: Bedienstetenschutz ist Führungsaufgabe
- 2 Islamisten – eine Klientel im Blickpunkt der Öffentlichkeit
- 3 Russ stimmt auf schwierige Einkommensrunde mit Ländern ein
- 3 Gute Investition
- 4 In wenigen Tagen beginnt der große Kampf!


### LANDESVERBÄNDE

- 5 Baden-Württemberg
- 18 Bayern
- 19 Berlin
- 24 Brandenburg
- 27 Bremen
- 28 Hamburg
- 31 Hessen
- 37 Mecklenburg-Vorpommern
- 40 Niedersachsen
- 43 Nordrhein-Westfalen
- 57 Rheinland-Pfalz
- 62 Saarland
- 64 Sachsen
- 67 Sachsen-Anhalt
- 70 Schleswig-Holstein
- 71 Thüringen

### FACHTEIL

- 73 10 Jahre dbb Jahrestagung in Köln. Verfassung ohne Verfallsdatum – Gesellschaft im Wertewandel



Mitglied im  dbb beamtenbund und tarifunion

 Europäische Union der Unabhängigen Gewerkschaften (CESI)

<b>Bundesvorsitzender</b>	Anton Bachl	bachl@bsbd.de www.bsbd.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzende</b>	Petra Gerken-Wolf	bsbd-frauen@bsbd.de tarif@bsbd.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Wolfgang Jänicke	wolfjnicke@aol.com
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Friedhelm Sanker	fsanker@t-online.de
<b>Stellv. Bundesvorsitzender</b>	Franz-Josef Schäfer	eu@bsbd.de
<b>Schriftleitung</b>	Burghard Neumann	<b>vollzugsdienst@t-online.de</b>
<b>Landesverbände</b>	<b>Vorsitzende</b>	
<b>Baden-Württemberg</b>	Alexander Schmid	Alex.Bodman@web.de www.bsbd-bawue.de
<b>Bayern</b>	Ralf Simon	post@jvb-bayern.de www.jvb-bayern.de
<b>Berlin</b>	Thomas Goiny	thomas.goiny@berlin.de www.bsbd-berlin.de
<b>Brandenburg</b>	Rainer Krone	<b>bsbdbrb@t-online.de</b> www.bsbd-brb.de
<b>Bremen</b>	Werner Fincke	werner.fincke@JVA.BREMEN.de
<b>Hamburg</b>	Thomas Wittenburg	thomas.wittenburg@lvhs-hamburg.de www.lvhs-hamburg.de
<b>Hessen</b>	Birgit Kannegießer	vorsitzende@bsbd-hessen.de www.bsbd-hessen.de
<b>Mecklenburg-Vorpommern</b>	Helmut Halwachs	Helmut.Halwachs@jm.mv-regierung.de www.bsbd-mv.de
<b>Niedersachsen</b>	Uwe Oelkers	uwe.oelkers@vnsb.de www.vnsb.de
<b>Nordrhein-Westfalen</b>	Peter Brock	bsbd-p.brock@t-online.de www.bsbd-nrw.de
<b>Rheinland-Pfalz</b>	Winfried Conrad	bsbd.winfried.conrad@t-online.de www.bsbd-rlp.de
<b>Saarland</b>	Markus Wollscheid	M.Wollscheid@justiz.saarland.de
<b>Sachsen</b>	René Selle	rene.selle@bsbd-sachsen.de www.bsbd-sachsen.de
<b>Sachsen-Anhalt</b>	Uwe Bülau	uwe.buelau@bsbd-lsa.de www.bsbd-lsa.de
<b>Schleswig-Holstein</b>	Michael Hinrichsen	hinrichsen@bsbd-sh.de www.bsbdsh.de
<b>Thüringen</b>	Jörg Bursian	post@bsbd-thueringen.de www.bsbd-thueringen.de

**Redaktionsschluss**

für die Ausgabe 2/2015:



**15. März 2015**



Einkommensrunde 2015

## Front gegen Stellenabbau und fehlende Mittel zur Aus-/Fortbildung

Angespannte Personalsituation in Sachsen ein zentrales Problem

In Dresden hatten sich am 5. Dezember 2014 rund 70 Justizvollzugsbedienstete aus Sachsen und Bayern versammelt, um ihre Themen für die kommende Einkommensrunde zu diskutieren.

Zentrales Problem der internen Diskussion war die angespannte Personalsituation in Sachsen. „Jeder weitere Stellenabbau muss umgehend gestoppt und die erhöhten Anforderungen, die sich aus der Umsetzung neuer gesetzlicher Regelungen, etwa bei der Sicherheitsverwahrung, er-

geben, in Kürze mit einem ausreichenden Personalschlüssel unterlegt werden“, machte René Selle, Vorsitzender des Bundes der Strafvollzugsbediensteten (BSBD) Sachsen, deutlich. Außerdem müsse die Stellenzulage für Justizvollzugsanstalten an die Höhe der Polizeizulage angepasst werden, um den gestiegenen Anforderungen im Justizvollzug gerecht zu werden. „Die Argumente, die ich aus unserem heutigen Meinungs-austausch mitnehme, zeigen, dass die Übernahme des kommenden Tarifabschlusses für die überwiegend beam-



teten Kolleginnen und Kollegen im sächsischen und bayerischen Justizvollzug einen hohen Stellenwert besitzt“, sagte der stellvertretende Vorsitzende der dbb Bundestarifkommission, Karl-Heinz Leverkus. „Den Beamtinnen und Beamten wurde genug Verzicht zugemutet.“

Sachstandsinformation:

## Musterklagen zum Thema Streichung des „Weihnachtsgeldes“

Verwaltungsgerichte haben Verfahren entweder ausgesetzt oder bislang nicht aufgerufen

**Der Sächsische Beamtenbund verfolgt einige Musterklagen vor den sächsischen Verwaltungsgerichten aus Anlass der mit dem Inkrafttreten des Artikel 27 des Haushaltsbegleitgesetzes 2011/2012 verbundenen Aufhebung des Sächsischen Sonderzahlungsgesetzes und dem damit verbundenen völligen Wegfall der jährlichen Sonderzahlung (Weihnachtsgeld) bis heute.**

Die Verwaltungsgerichte in Sachsen haben die o. g. Verfahren entweder ausgesetzt oder bislang nicht aufgerufen. Hintergrund sind u. a. offene Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht über die Verfassungsmäßigkeit der Besoldung von Richtern und Staatsanwälten.

Den Verfassungsrichtern liegen mehrere Anfragen von Verwaltungsgerichten vor. Dort geht es um die Klagen von Richtern und Staatsanwälten aus Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt.

Die Kläger wehren sich gegen die Kürzungen des Weihnachtsgeldes und die ihrer Ansicht nach dadurch zu geringe

Gesamtbesoldung. Der Ausgang dieser Verfahren könnte nach allgemeiner Auffassung Signalwirkung für alle Beamtengruppen haben und somit auch die oben erwähnten Musterklageverfahren vor den sächsischen Verwaltungsgerichten betreffen.

In der mündlichen Verhandlung des Bundesverfassungsgerichts am 03.12.2014 ließ das Gericht jedenfalls Zweifel am gegenwärtigen Besoldungssystem erkennen.

Das Gericht nannte die Stichworte „Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und finanziellen Verhältnisse“, „Attraktivität des Beamtenverhältnisses für überdurchschnittlich qualifizierte Kräfte“, „Ansehen und Verantwortung des Amtes“ sowie „Qualifikation und Beanspruchung des Amtsinhabers“ zur Ermittlung des richtigen Beurteilungsrahmens.

Auch auf den Vergleich mit den Tarifabschlüssen des öffentlichen Dienstes stellten die Richter im Laufe der Verhandlung wiederholt ab. Danach ist ein Korridor von maximal 5 Prozent im Gespräch, um den die Besoldung innerhalb eines

vorgegebenen Vergleichszeitraums von 10 Jahren hinter den Tarifabschlüssen zurückbleiben darf.

Offen blieb, inwieweit diese Ausführungen auf die Besoldung aller Beamtengruppen übertragbar sind oder ob den Richtern und Staatsanwälten ein Sonderstatus zugebilligt wird.

Rechtsanwalt Thomas Gießen (er tritt vor den sächsischen Verwaltungsgerichten die Musterklagen für den Sächsischen Beamtenbund) hat deshalb vor kurzem vorsorglich in einem Schriftsatz an das Bundesverfassungsgericht Signale des Gerichts für alle Beamtengruppen und insbesondere für die sächsischen Verfahren eingefordert.

Mit einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist frühestens im Frühjahr 2015 zu rechnen. Zumindest bis dahin werden die sächsischen Verwaltungsgerichte nach dem Erkenntnisstand des Unterzeichners die hiesigen Verfahren nicht aufrufen. Wir müssen also zunächst weiter abwarten.

*Norbert Maroldt*

*Vorsitzender der Rechtsschutzkommission des SBB Dresden*

## Wie viel Staat braucht der Mensch?

Stanislaw Tillich: „Jeder Beamte ist das Gesicht Sachsens“

Am 20. November 2014 hatte der Sächsische Beamtenbund zu einer Diskussion nach Dresden geladen. In „Zehn Thesen für einen leistungsfähigen öffentlichen Dienst“ positionierte man sich zum Thema.

Der Sächsische Beamtenbund lädt damit zu einer breiten öffentlichen Diskussion zum Thema „Wie viel Staat braucht Staat“ ein, denn die Anforderungen an eine moderne Staatsverwaltung in Sachsen können nur gemeinsam – mit Politik, Bürgerinnen und Bürgern sowie Bediensteten der öffentlichen Verwaltung – formuliert werden.

Was kann, was muss sich der öffentliche Dienst in Zukunft leisten? Diese Fragen sind vielschichtig und noch längst nicht beantwortet. Mit beiden Beinen in der Realität stehen allerdings die Bediensteten der öffentlichen Verwaltung,

Wie aktuell und wichtig das Thema ist, zeigte die Teilnahme des Sächsischen Ministerpräsidenten Stanislaw Tillich an dem Kongress.

In seiner Rede führte er aus, dass der öffentliche Dienst das Rückgrat des Freistaates sei, jeder Beamte das Gesicht Sachsens. Ministerpräsident Tillich stellte die aktuellen Überlegungen und Absichten seiner Regierung für den öffentlichen Dienst in Sachsen dar. Auch zahlreiche Vertreter der Fraktionen im Sächsischen Landtag sowie der Landesverwaltung zeigten durch ihre Anwesenheit, wie brennend die Diskussion der Aufgabenerledigung durch den Staat für die Bürgerinnen und Bürger ist.

Laut einer aktuellen Forsa-Umfrage (2014) teilen 85 % der Befragten die Auffassung, dass in einem Staat, der viel für seine Bürger tun will, auch eine starke öffentliche Verwaltung unerlässlich ist.



Gerhard Pöschmann, Vorsitzender des SBB (3.v.l.), Stanislaw Tillich, Ministerpräsident (4.v.l.), Rene Selle, LV BSBD-Sachsen.

Foto: SBB

die ihren gesetzlichen Auftrag mit immer weniger Personal erfüllen müssen. „Arbeitsverdichtung und Aufgabenkonzentration, geringere Bürgernähe und ein abnehmendes Dienstleistungsangebot sind nur einige der Folgen der Entscheidungen des Landes und der Kommunen in Sachsen,“ so Gerhard Pöschmann, Vorsitzender des Sächsischen Beamtenbundes, in seiner Rede auf dem Kongress „Wie viel Staat braucht Staat?“ am 20. November 2014 in Dresden. „Wer heute weiter Personal einsparen will, der muss seinen Bürgerinnen und Bürgern, aber auch seinen Bediensteten sagen, welche Aufgabe er künftig nicht mehr erfüllen will.“ Die Vorstellungen des Sächsischen Beamtenbundes finden sich in zehn Thesen für einen leistungsfähigen öffentlichen Dienst in Sachsen wieder.

Der aktuelle Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD will für Sachsen eine leistungs- und wettbewerbsfähige, dialogorientierte und kooperative Verwaltung, die innovativ, transparent und bürgernah ist.

Für den Sächsischen Beamtenbund steht fest, dass die Diskussion um die Leistungsfähigkeit und damit die Zukunft des öffentlichen Dienstes auf breiter Basis geführt werden muss. Viele Entscheidungen, wie beispielsweise zu Territorialität oder Zugang zur Verwaltung durch neue Medien, können nicht vom grünen Tisch getroffen werden. Hier sollten Bürgerinnen und Bürger, als Nutzer der Dienstleistungen, mit einbezogen werden. Auch die Bediensteten der Verwaltungen müssen in diesem Prozess zu Beteiligten werden, müssen ihre Kompetenzen einbringen können.

## SBB wird Verfassungsbeschwerde einlegen

Info der Rechtsschutzkommission

Die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 30.10.2014 bezüglich der sächsischen Senioritätskläger wird durch das Bundesverfassungsgericht überprüft werden.

Das BVerwG hatte am 30.10.2014 entschieden, dass für Beamte in Sachsen kein Anspruch auf höhere Besoldung besteht, sondern allenfalls ein Entschädigungsanspruch in geringer Höhe.

Nach Ansicht des Gerichts beruht diese Auffassung im Wesentlichen darauf, dass der Freistaat mit Gesetz vom 18.12.2013 zum 1.1.2014 rückwirkend ab dem 1.9.2006 das altersdiskriminierende Stufensystem durch ein neues Erfahrungsstufensystem ersetzt hat.

Insbesondere die Tatsache, dass der Freistaat Sachsen den Tatbestand der Altersdiskriminierung über sieben Jahre – unstrittig – aufrechterhalten hatte, lässt es jedoch juristisch sehr fraglich erscheinen, ob dieses Fehlverhalten durch eine gesetzliche Rückwirkungsklausel einfach ungeschehen gemacht werden kann.

### Rechtsanwalt beauftragt

Der SBB wird deshalb die Urteile der Senioritätskläger einer verfassungsrechtlichen Prüfung unterziehen, und konsequenterweise diesbezüglich Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht einlegen.

Rechtsanwalt Neie aus Leipzig wurde bereits mit der Vorbereitung der beiden Verfassungsbeschwerden durch das DLZ Ost des DBB beauftragt.

Norbert Maroldt  
Vorsitzender der Rechtsschutzkommission des SBB

**BSBD**  
Gewerkschaft Strafvollzug

**Kompetenz & Augenmaß  
für den Vollzug**

Bund der Strafvollzugsbediensteten  
Deutschlands

[www.bsbd.de](http://www.bsbd.de)

Jeder der ein christliches Weihnachtsfest feiert, kennt dieses Gefühl. Aufregung, Vorfreude, der Blick für alles Schöne und Gute. Mitgefühl, Nachsicht und die Unschuld eines Kindes erfasst das Gemüt. Das alles weht einen ins Herz und lässt uns hoffen auf ewigen Frieden und Glück. Meistens ist am ersten Weihnachtsfeiertag wieder Schluss damit. Wir denken an Silvester und wo man es hinter sich bringen wird und spätestens nach Heilige Dreikönige gehen wir wieder unserem nüchternen Alltag nach.

Ich bin eine Frau in den besten Jahren. Ich sehe durchschnittlich aus, ich verdiene durchschnittlich in einem kleinen Handwerksbetrieb als Buchhalterin. Ich bin alleinstehend aber nicht unglücklich damit. Ich habe Bekannte und Nachbarn. Ich bin nicht unfreundlich, aber auch nicht aufdringlich und am liebsten verbringe ich meine Freizeit allein in der Natur. Überschwängliche Emotionen sind mir genauso fremd wie ständiges Geschnatter um unnützes Zeug. Esoterik und alle Art von Religionen lehne ich ab. - Soviel dazu.

Meine Geschichte begann vor einem Jahr kurz vor Weihnachten. Überall drängte sich wieder der schillernde Konsum unnützem Kitsch auf. Ich mied den Weihnachtsterror wo es nur ging. Im Betrieb herrschte eine ausgelassene Stimmung. Wir tranken Glühwein und aßen Plätzchen und ich machte mich frühzeitig davon, um noch etwas spazieren zu gehen. Ich packte mich warm ein und lief zu unserem Stadtfriedhof. Der richtige Platz um seine Ruhe zu haben. Ich ging an eingeschnittenen alten Gräbern mit unbekanntem Inschriften vorbei. Es war totenstill. Plötzlich verharrte ich an einem Grab, dessen Stein die Form eines Herzens hatte. Es war ein neueres Grab. Ein Kind lag dort begraben. Es wurde nur sechs Jahre alt. Es wurde am Heiligen Abend geboren und war auch letztes Jahr am Heiligen Abend verstorben. Ein kleines Bild zeigte ein Mädchen mit fröhlichem Lachen und braunen Zöpfen.

Ich starrte auf das Bild und mir zog plötzlich etwas durchs Herz, Mark und Bein. Ich griff mir an die Brust und dachte, ein Herzinfarkt überfiel mich, aber es war etwas anderes. Ein warmes, leichtes und unglaublich intensives Gefühl strömte plötzlich durch meine Adern. Ich spürte eine mir völlig unbekannte Leichtigkeit und Freude. Erschrocken blickte ich mich um. Ich fühlte mich an diesem Ort meiner Gefühle ertappt. Schnell verließ ich das Grab und den Friedhof. Zu Hause verkroch ich mich gleich ins Bett und

fiel in einen traumlosen Schlaf. Am nächsten Morgen erwachte ich wieder mit diesem seltsamen Gefühl der Freude und Zuversicht.

Es fühlte sich an, wie wenn ich jemanden mit tiefster Liebe erwarten würde. Ich duschte kalt und verließ unruhig das Haus. In der Arbeit fragten mich die Kollegen, ob ich gute Dinge wäre, ich hätte ein Strahlen in den Augen. Beim Bäcker, die Nachbarn, Kollegen, alle Menschen in meiner Umgebung, sie lächelten mich an und wünschten mir fröhliche Weihnachten. Ich lief anscheinend den ganzen Tag mit einem Lächeln im Gesicht herum.

Etwas war mit mir geschehen. Ich wollte plötzlich die ganze Welt umarmen. Ich freute mich

## Mein Weihnachtsgefühl

Eine Nachlese in schon wieder hektischer Zeit

über das Morgengrauen und empfand den Tag als mein persönliches Geschenk. Weihnachten ging ich in die Kirche und nahm die Einladungen verschiedener Bekannten gerne an. Ich führte lange vor mich her geschobene Gespräche mit entfernten Verwandten und erlebte meinen ersten Weihnachtszauber. Alles fühlte sich gut und richtig an.

Am Anfang versuchte ich es noch zu ignorieren, stieß es immer wieder von mir. Aber es ließ mich nicht mehr los, dieses Gefühl. Ärzte, Psychologen, Geistliche, jeder wusste etwa dazu zu sagen. Aber keiner konnte mir erklären, was mit mir los war. Ich nannte es bald mein Weihnachtsgefühl, denn auch lange nach den Feiertagen blieb es in meinem Herzen. Ich ergab mich ihm und durchlebte ein Jahr voller Zufriedenheit und Glück.

Vieles hatte sich dadurch verändert. Ich nahm meine Umwelt mehr wahr und hatte das Bedürfnis, anderen mehr zuzuhören und zu helfen. Ich wurde gesellschaftsfähig.

Es forderte mich auch, dieses unbekannte Gefühl. Es verlangte etwas von mir. Als ob ich eine Aufgabe zu erfüllen hätte. Ich nahm eine ehrenamtliche Tätigkeit in einem Kindergarten auf. Kinder verstanden mich am besten. Sie erfreuten sich am einfachsten im Hier und Jetzt und sahen dem Leben ohne Argwohn entgegen.

Ein wenig war ich wie sie geworden. Oft musste ich mich bremsen um nicht andere mit meinem Frohsinn zu erschrecken. Eine Blumen-

wiese, Schmetterlinge oder einfach ein Butterbrot versüßten mir den ganzen Tag.

Es war wieder Adventszeit geworden und wir bastelten im Kindergarten eine Krippe. Ich lauschte zufrieden dem Geplapper der aufgeregten Kinder und freute mich auf Weihnachten. Obwohl ich das ganze Jahr Glückseligkeit verspürte, war mein Gefühl zu dieser Zeit noch stärker geworden.

Eine Erzieherin erzählte eine Weihnachtsgeschichte. Die Kinder hörten mit großen Augen zu und es war herrlich ihnen zuzusehen. Als die Geschichte zu Ende war, erzählte die Frau den Kindern, dass ein kleines Mädchen diese Geschichte besonders mochte. Das Kind liebte Weihnachten über alles und es war an Heiligen Abend geboren und leider auch verstorben. Sie vermisst es sehr, denn das Mädchen war ein ganz besonderes Kind so wie alle Kinder etwas Besonderes sind. Die Frau hatte Tränen in den Augen. Mich überfiel ein Schaudern. Mein Weihnachtsgefühl zeigte sich das erste Mal an dem Grabstein, der wie ein Herz aussah und ich erinnerte mich noch gut an das Bild von dem kleinen Mädchen mit den Zöpfen.

In der Mittagspause nahm ich die Frau zur Seite und erzählte ihr meine Geschichte. Sie sagte mir, sie sei die Mutter des Mädchens. Ihre Tochter war ein glückliches Kind, dass nur Freude verbreitete. Weihnachten war ihre liebste Zeit und sie feierten ihren Geburtstag und das Kommen des Christkinds immer besonders innig und schön. Sie starb einen plötzlichen Herztod.

Ich umarmte die Frau und sie ließ sich von mir trösten. Sie meinte, sie spürte eine wunderbare Wärme und Zufriedenheit, so als ob sie ihr Kind wieder in den Armen hält. Wir wurden Freundinnen und wenn wir gemeinsam zu dem Grab ihrer kleinen Tochter gehen, strahlt das glückliche Lächeln des Kindes direkt in unsere Herzen.

Ich verstehe mich als Botschafterin dieses Mädchens. Mein Gefühl will, dass wir alle ein wenig mit Kinderaugen durchs Leben gehen und uns das ganze Jahr an den kleinen Dingen erfreuen. Für mich ist es das schönste Geschenk, was ich je bekommen habe. Woher immer es auch kam, es gehört nur mir.

Versuchen Sie es doch auch. Irgendwo ist ein Gefühl, das nur auf sie wartet. Lassen Sie es in ihrem Herzen wohnen. Trauen sie sich ruhig. Warum sollte dann nicht jeder Tag ein bisschen wie Weihnachten für uns alle sein?

# Hauptpersonalratswahlen 2016

Nach fünf Jahren der Sprachlosigkeit ist es an der Zeit wieder mitzureden!

- Personalabbau
- Personalentwicklungs-konzept
- Anstaltsneubau
- Anstaltsschließung
- Versetzungen
- Stellenbesetzungen
- Beurteilungsverfahren
- Gesundheitsschutz

Zeigt mit Eurer Kandidatur für den Hauptpersonalrat, dass Ihr bereit seid, die Entwicklung im sächsischen Justizvollzug mitgestalten zu wollen!

Weitere Informationen bei Euren Ortsverbandsvorsitzenden.

- Das sind nur einige Themen, die im Rahmen der Mitbestimmung anstehen. Dafür brauchen wir Euch Kolleginnen und Kollegen des Justizvollzuges.

